

Inhalt

1. Einleitung	9
1.1. ›Natur‹ und ›Mensch‹ – komplizierte Geschichte(n)	22
1.2. ›Natur‹ und ›Mensch‹ – Begriffsdefinitionen und neue Dynamiken	34
1.3. Sprach-(Um)welten: ›Natur‹konzeptionen und Literatur	41
1.4. Gedankenwege – Vorgehen, Methodik und Forschungskontext	55
2. Unsichere Wahrnehmungen – Merete Pryds Helle: <i>Vandpest</i> (1993)	73
2.1. Der andere ›Natur‹raum als poetische Schöpfung	76
2.2. Körper und Geist – anthropologische Perspektiven des Romans	101
2.3. ›Natur‹ schreiben – poetologische Perspektiven	137
3. Orientierungsverluste und der neue ›Mensch‹ – Marion Poschmann: <i>Hundenovelle</i> (2008)	151
3.1. Ouvertüre: Die Stadtbrache – unsichere Identitäten	154
3.2. Die Protagonistin und ihr Hund als Störkörper	164
3.3. Scheinumwelten	180
3.4. Versuch von Einbettung, Annäherung und Selbstverlust	197
Zwischenfazit	225
4. Das unergründliche Andere – Peter Høeg: <i>Kvinden og aben</i> (1996)	229
4.1. Menschliche Kulturwelten – der schöne Schein	234
4.2. Der Affe – Begegnungen mit dem Unbekannten	253
4.3. Der Affe als Du – die Utopie der Versöhnung	274

5. ›Natur‹-Geschichte(n) – Marcel Beyer: <i>Kaltenburg</i> (2008)	301
5.1. Der Erzähler Hermann Funk	306
5.2. Die Vaterfiguren des Romans – Figurationen des Schweigens	329
5.3. Literaturwelten – Klara Funk	366
Zwischenfazit	379
6. Was bleibt, ist die Vergänglichkeit – Josefine Klougart: <i>Om mørke</i> (2013)	383
6.1. Körper – Stoff und Gewebe – Landschaft	388
6.2. Auge – Licht und Bildlichkeit – Kristall	423
6.3. ›Natur‹motive als Lebensbilder	450
Zwischenfazit	487
7. Neue ›Natur‹verhältnisse – ein Ausblick	493
Bibliographie	507